

AUSSENPOLITIK

BRD

(1) Von Dohnanyi in der VR China

Am 2. November endete der zweiwöchige Besuch des Ministers für Bildung und Wissenschaft Klaus von Dohnanyi in der Volksrepublik China. Dohnanyi hat in Peking, Canton und Shanghai Besprechungen geführt und Bildungseinrichtungen besichtigt (NCNA, 2.11.73, Die Welt, 13.II.73). Zu der Reisegruppe gehörte Frau Hildegard Hamm-Brücher, Vorsitzende der FDP-Landtagsfraktion in Bayern und ehemalige Staatssekretärin im Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung. Die Presse stellte den durch Bundeswissenschaftsminister von Dohnanyi in Peking erzielten Austausch von Studenten heraus, der schon um die Jahreswende eingeleitet werde (Die Welt, 6.11.73). Das kann allerdings kaum ausschließlich als Ergebnis dieser Ministerreise betrachtet werden. Die Ankündigung des Austausches und die Auswahlentscheidungen hatten bereits vorher stattgefunden (C.a. 73/9, Ü-55). Dohnanyi scheint bei den Chinesen nicht auf übermäßiges Interesse gestoßen zu sein, was konkrete Abmachungen auf dem Wissenschaftsgebiet angeht. Sonderminister Egon Bahr soll sich mit Rücksicht auf Moskau und das gespannte sowjetisch-chinesische Verhältnis allgemein gegen allzu viele Ministerbesuche in Peking gewendet haben (Spiegel, 12.11.73).

Über die Erfahrungen der Delegation liegen zwei längere Berichte vor: Erstens vom Bundeswissenschaftsminister in der 'Zeit' vom 16.11.1973; zweitens von Frau Hildegard Hamm-Brücher in der Süddeutschen Zeitung vom 24./25. November 1973. Es folgen einige Passagen des letztgenannten Berichtes: "China ist die interessanteste Mischung aus einer unerbittlichen Einheits-Ideologie und dezentralisierter selbständiger Vielfalt, die ungehinderte Eigeninitiative ermöglicht. Von zentraler Befehlsgewalt und Reglementierung merkt man sehr viel weniger als beispielsweise in der Sowjetunion. Statt dessen ist der Spielraum der Selbstgestaltung "an der Basis" erstaunlich groß - größer als in perfekt verwalteten Demokratien. Nach Beendigung der Kulturrevolution wurde 1969 der Beginn der Erziehungsrevolution von Mao Tse-tung verkündet - und ihre Prinzipien festgelegt. Bis heute gibt es jedoch keinen Instanzenzug, keinerlei Planungen und Gesetze, um sie zu verwirklichen, und doch begann kein Gespräch ohne den Satz: "Wir sind dabei, die Erziehungsrevolution durchzuführen!" - frei nach dem Motto: "Hilf Dir selbst, dann hilft Dir Mao" geht jeder an die Arbeit, und offensichtlich gedeihen dabei Vielfalt und Wettbewerb. An Bildungseinrichtungen im engeren Sinne sahen wir zwei Universitäten, eine Betriebshochschule, die Chinesische Akademie der Wissenschaften, eine pädagogische Hochschule, eine Oberschule für Techniker, eine medizinische Akademie und ein Lehrkrankenhaus, 3 Schulen, 2 Kindergärten und eine Kinderkrippe, eine Nachmittags-Sportschule, eine Tanzschule und einen Kinderpalast, Studentenheime und eine Werkzeugmaschinenfabrik. Abgesehen von dem einstündigen Empfang beim Stellv. Ministerpräsidenten Teng Hsiao-p'ing führten wir wiederholte Gespräche mit dem Leiter der zentralen "Gruppe für Bildung und Wissenschaften beim Staatsrat", Liu Hsi-yao, sowie seinen Mitarbeitern und den Landesministern der Provinzen Canton und Shanghai. Viele Informationen,

vor allem statistischer Art, waren nicht zu erfahren oder klangen so mißverständlich, daß ich weitgehend davon absehen möchte, Zahlen zu nennen.

Zum Einfluß der Kulturrevolution:

Zwei Schul- und Studienjahrgänge sind total ausgefallen, insgesamt rechnet man mit fünf nicht kompletten Bildungsjahrgängen.

Kommentar eines Dozenten über das Verhältnis Schüler-Studenten:

'Vor der Kulturrevolution hatten Schüler und Studenten Angst vor ihren Lehrern, während der Kulturrevolution hatten die Lehrer Angst vor Schülern und Studenten, und nach der Kulturrevolution gibt es keine Angst mehr zwischen beiden Gruppen.'

Zur Schulsituation allgemein:

Während der Ausbau des Schulwesens beschleunigt wird, geht der Wiederaufbau des Hochschulbereichs offenbar gewollt langsam voran. 120 Mio. Grundschulern und 36 Mio. Mittelschülern stehen ganze 153.000 Studienanfänger in diesem Jahr gegenüber (Bundesrepublik mit 60 Mio. Einwohnern insgesamt über 170.000) Die Verhältnisse in Schulen und Hochschulen sind vergleichsweise äußerst bescheiden. Klassen mit bis zu 50 und 60 Kindern (und allerdings zwei Lehrern!), primitives, oft unbequemes Schulmobiliar, einfachste Bau- und Einrichtungsweise, kaum getünchte Wände, nackte Betonböden.

Unterrichtsgestaltung:

Kinder und Lehrer wirken äußerst diszipliniert. Der reine Frontalunterricht findet 6 Stunden am Tag (vor- und nachmittags) an 6 Tagen statt; dazu kommen zweimal am Tage knapp 10 Minuten Gemeinschaftsgymnastik im Hof, 10 Minuten Augengymnastik in der Klasse und 3 Spielpausen. Das Schuljahr dauert 10,5 Monate.

Schulpflicht:

Die Schulpflicht beginnt mit 7 Jahren, und man schätzt, daß in der Regel die meisten Chinesenkinder heute mindestens 8 Jahre zur Schule gehen. Bis 1980 soll die Zehnjahresschule "popularisiert" werden, eine endgültige Realisierung ist eingeständenermaßen in absehbarer Zeit nicht möglich.

Dezentralisierung:

Die Regierung in Peking hat nur allgemeine Zuständigkeiten, aber auch die Provinzregierungen lassen die einzelnen Städte oder Volkskommunen weitgehend mit ihren eigenen bildungspolitischen Initiativen gewähren. So gibt es überall neben staatlichen Einrichtungen auch solche der Städte oder Volkskommunen, und weder Lehrpläne noch Schulbücher sind einheitlich.

Sprachsituation:

Schwierigkeiten bereiten auch die zahlreichen Landessprachen, und das Ziel, in allen Schulen die sog. Peking-Hochsprache einzuführen mit der Absicht, daß alle Kinder nach der 8. Klasse sich in dieser Sprache verständigen können, ist bei weitem noch nicht erreicht.

Hochschulstudium:

Auch an den Hochschulen ist die "Erziehungsrevolution" im vollen Gange. Hauptziel: Die radikale Verkürzung der Studienzeit auf 3, höchstens 3,5 Jahre, und die "Verbindung von Theorie und Praxis". Da bisher nur sehr beschränkte Studienzulassungen erfolgten, ist das Zahlen-

verhältnis von Studenten zu Hochschullehrern geradezu ideal. An den beiden Pekinger Universitäten schwanken die Studentenzahlen zwischen 6000 und 7000, die Zahl der Hochschullehrer zwischen 2000 und 2600. Die Zahl der Unterrichtsveranstaltungen wurde radikal gekürzt, ihre Inhalte "entrümpelt".

Studenten:

Das Studentenleben ist alles andere als vergnüglich: Zehneinhalb Monate Vorlesungsbetrieb mit 8-Stunden-Tag an 6 Wochentagen, dazwischen Land- und Fabrikarbeit, gemeinsam mit den Professoren. Unterbringung zu sechst in 10-12 qm kleinen Zimmern, strikte Trennung nach Geschlechtern und ein praktisch wirksames Heiratsverbot bis zum 28. bzw. 26. Lebensjahr. Die niedrigen Stipendien reichen kaum für die Verköstigung, hinzu kommen die (vom Kindergarten bis zur Universität) zu bezahlenden Schulgelder, Gebühren, Bücher und Hefte sowie die zusätzlich verlangten politischen Einsätze. Das alles, verbunden mit der strikten Studienzeitbegrenzung, bezeugt, daß es für Studenten keinerlei Privilegien gibt, sondern eher ganz besonders hohe Anforderungen.

Praxis:

Auch die Hochschulen haben eigene Fabriken - die Tsinghua Technische Universität z.B. 20, darunter ein Werk für Montage von Lastwagen und eine Abteilung zur Herstellung von Kleincomputern, die mit großem Gewinn verkauft werden. Aus dem Erlös können teilweise Forschungsarbeiten finanziert werden. Facharbeiter, Hochschullehrer und Studenten arbeiten gemeinsam in diesen Fabriken und erhalten die gleiche Bezahlung.

Sportliche Leistungen:

Der Besuch einer Bezirkssportschule an einem beliebigen Nachmittag vermittelte uns einen Eindruck von den Leistungen Sechs- bis Zwölfjähriger am Stufenbarren, am Schwebekasten, am Reck und beim Bodenturnen. Es ist heute schon abzusehen, welche Goldmedaillensegen an die Volksrepublik bei künftigen Olympiaden gehen wird, sobald sie sich daran beteiligt.

Selbstkritik:

Unvergessen auch die Abschlußbemerkung von Bildungs- und Wissenschaftsminister Liu Hsi-yao, man habe uns natürlich immer nur das Beste gezeigt, in Wirklichkeit sei alles sehr viel schlechter. Ich glaube nicht, daß es sich bei solcher Selbstkritik und Offenheit nur um eine asiatische Form koketter Bescheidenheit gehandelt hat. Der Mao-Kommunismus sei kein Exportartikel, wird bei jeder Gelegenheit betont. Ob man auf die bisherige Weise den wissenschaftlichen und technischen Nachwuchs qualitativ und quantitativ ausreichend heranbilden zu können glaubt, wird einem nur mit einem gelassenen Kopfschütteln beantwortet: Das sei gewiß nicht der Fall. Die Große Proletarische Kulturrevolution sei jedoch notwendig gewesen, und nun käme es darauf an, den neuerlichen Aufbau behutsam und solide durchzuführen.

Gesamturteil:

Zusammenfassend ist zu sagen, daß das chinesische Bildungssystem im Stadium der Entwicklung ist. Immerhin hat es seinem unausgebauten Schulsystem mit wenigen hochqualifizierten Bildungsangeboten binnen weniger Jahre ein breites Fundament allgemeiner Volksbildung gegeben; mit der konsequenten Verbindung von Theorie und Praxis, wie sie bisher noch in keinem anderen kommunistischen Land als Mittel der Gesellschaftspolitik verwirklicht wurde, setzt es auch für die bildungspolitische Entwicklung anderer Länder wichtige Akzente.

Die gleiche Zeitung bringt allerdings herbe Kritik an der Darstellung von Frau Hamm-Brücher (Süddeutsche Zeitung, 1./2.12.1973):

In einer Leserschrift bezeichnete ein Kritiker, der ebenfalls vor kurzem die Volksrepublik bereist hat, diese Darstellung als Impressionen, die auf Faszination beruhen. Man solle den traurigen und in vielen Bereichen katastrophalen Zustand des chinesischen Bildungssystems nicht beschönigen, der zum großen Teil auf die fünfjährige Unterbrechung während der Zeit der Kulturrevolution zurückzuführen sei.

(2) Innenminister Genscher in Peking

Einen ursprünglich auf sieben Tage geplanten Besuch in der Volksrepublik China trat Bundesinnenminister Genscher am 19.11.73 an. Genscher erörterte in Peking neben Fragen des bilateralen Sportverkehrs auch Probleme des Umweltschutzes. Da der Minister auch für den zivilen Bevölkerungsschutz verantwortlich ist, haben die Gastgeber einen weiteren Punkt auf das Besuchsprogramm gesetzt, den Besuch der unterirdischen Luftschutzbunker in Peking (Welt, 20.11.73). Gesprächspartner waren auf chinesischer Seite der Sportminister Wang Meng und der Leiter der Deutschland-Abteilung im chinesischen Außenministerium, Hu Pen-yao. Genscher verkürzte seinen Besuch in China etwas, flog bereits am 23.11. zurück und verzichtete auf die Reise nach Shanghai und Hangzhou. Der Minister absolvierte das traditionelle Touristik-Programm, besichtigte die Große Mauer und die Gräber der Ming-Dynastie. Er führte ein Gespräch mit dem 1. Stellv. Außenhandelsminister Yao Yi-ling über bilaterale Handelsfragen. Im Augenblick verhandeln Firmen der Bundesrepublik über die Lieferung von drei großen Industrieanlagen: ein vollautomatisches Walzwerk im Werte von rd. 1 Mrd. DM, ein 165 Mio. DM kostendes Kraftwerk auf Braunkohlebasis und ein Kombinat zur Vorproduktion von Polyester-Erzeugnissen, das 90 Mio. DM kosten soll. Minister Genschers Fachgespräche mit dem chinesischen Sportminister werden den Ausbau des Sportverkehrs zwischen der Bundesrepublik und China beschleunigen. Genscher lud u.a. Sportmediziner nach Deutschland ein und teilte mit, der chinesische Minister Wang habe eine Einladung in die Bundesrepublik für den Sommer 1974 angenommen (Welt, 22.11.73). Genscher traf mit dem Stellv. Außenminister Chiao Kuan-hua zu einem fast zwei Stunden langen Gespräch über außenpolitische Fragen zusammen, wobei Chiao in die Bundesrepublik eingeladen wurde (FAZ, 22.11.73). Wohl mit Rücksicht auf die Diskussion um Genscher als Kandidat für das Außenministerium empfing Ministerpräsident Chou En-lai Genscher überraschend zusammen mit Botschafter Pauls in der "Großen Halle des Volkes". Bei dem politischen Meinungsaustausch stellte sich wieder einmal Chous genaue Kenntnis der Deutschland-Frage, insbesondere des Berlin-Aspekts, heraus und das Interesse der VRCh an der Kontinuität der chinesischen Deutschland-Politik (FAZ, 24.11.73). Genschers Flug mit einer Luftwaffenmaschine forderte einige kritisch-humorvolle Kommentare heraus: Die Süddeutsche Zeitung stellte fest, angesichts der Bedeutung der Reise des Bundesinnenministers "muß sich jeder verantwortungsbewußte Staatsbürger die Rechnung versagen, mit dem Sprit, den die Luftwaffenmaschine Genschers verbrauchte, hätten 10.000 Bundesbürger am autolosen Sonntag eine Stunde lang fahren können".

Einen bitterbösen Kommentar in derselben Richtung brachte auch die FAZ (30.11.73).

WESTEUROPA

(3) China besorgt um Europa

In einer Reihe von Berichten setzte sich die chinesische Presse für ein einheitliches Europa und seine militärische Sicherheit ein. Damit findet diese seit längerem eingeleitete, deutlich gegen die Sowjetunion gerichtete Linie der gegenwärtigen chinesischen Außenpolitik eine kräftige propagandistische Untermauerung. Hsinhua meldete:

Erstens, daß Frankreichs Präsident Pompidou auf einem Treffen der Staats- und Regierungschefs der 9 EG-Länder vorgeschlagen habe, einen Beschluß über regelmäßige Treffen der Staats- und Regierungschefs zu fassen, womit "die Solidität der europäischen Struktur wie auch ihre Fähigkeit, zur Regelung der Weltprobleme beizutragen", unter Beweis gestellt werden solle (NCNA, 1.u.4.11.73).

Zweitens zitierte die Agentur am 3.11.73 aus einer Schweizer Zeitung über das Thema 'Wiederverhandlungen über Truppenreduzierung in Mitteleuropa'. Die Sowjetunion versuche mit allen Mitteln, politischen Profit aus ihrer militärischen Überlegenheit in Europa zu ziehen.

Drittens brachte Radio Peking nach einer weiteren Schweizer Zeitung Ausführungen des Generalstabschefs der schweizerischen Armee. Zur gemeinsamen ausgewogenen Truppenreduzierung habe dieser zu bedenken gegeben, ein solches Arrangement sei fast unvorstellbar.

Viertens ging Hsinhua (2.11.73) auf Ausführungen des britischen Außenministers Sir Alec Douglas-Home ein, der sich über die beunruhigende Tatsache des offensiven Potentials der Streitkräfte des Warschauer Paktes für die Westeuropäer ausgelassen hatte.

(4) In Spanien: Keine Staatskarosse

Der chinesische Botschafter Chen Chao-yüan war nicht bereit, sich auf dem Wege zur Überreichung seines Beglaubigungsschreibens an Staatschef General Franco in eine gespannte Staatskarosse zu setzen. Erst, als alle Staatspferde für diplomatisch erkältet erklärt wurden, konnte das Protokoll geändert werden. Der Botschafter aus Peking fuhr schließlich "im schlichten Dodge" vor (Welt, 22.11.73).

SOWJETUNION UND OSTEUROPA

(5) Jahrestag der Oktoberrevolution

Anläßlich des Jahrestages der Oktoberrevolution veranstaltete die Gesellschaft des chinesischen Volkes für Freundschaft mit dem Ausland zusammen mit der chinesisch-sowjetischen Freundschaftsgesellschaft in Peking eine Filmvorführung. Es wurde je ein chinesischer und sowjetischer Film vorgeführt (NCNA, 5.11.73).

(6) Polemik gegen die Entwicklungshilfe der Sowjetunion

Hsinhua hat sehr detailliert die sowjetische Entwicklungshilfe und besonders die Rüstungslieferungen in den Nahen Osten angegriffen (31.10.). Die Agentur stellt fest, daß sowjetische Rüstungslieferungen ein "bedeutendes Mittel zur Ausbeutung anderer Nationen" seien. Die Sowjetunion dürfe als der größte Waffenhändler der Welt gelten. Während des Nahost-Konfliktes, behauptet Hsinhua mit Bezug auf westliche Presseberichte, habe Moskau großen Gewinn aus den Rüstungslieferungen an Ägypten und Syrien gezogen.

Zweck der sowjetischen Entwicklungshilfe sei es im übrigen, "Wirtschaftsvasallen der UdSSR" zu züchten. Die mit sowjetischer Wirtschaftshilfe bedachten Länder würden in Abnehmermärkte für jene minderwertige sowjetische Ware verwandelt, die sich einerseits durch schlechte Qualität und andererseits durch hohe Preise auszeichne. Weiter beschuldigte der Bericht die Sowjetunion, Erdgasvorkommen am Persischen Golf auszubeuten. In einem Jahr habe sie einen Gewinn von 50 Mio. US \$ durch den Weiterverkauf von billigem arabischen Erdgas an Westeuropa gemacht.

(7) Ununterbrochener Strom von jüdischen Emigranten aus der Sowjetunion

Mit fast 5 Mio. Juden verfügt die Sowjetunion über das größte Reservoir potentieller Einwanderer nach Israel. Statt nun dieses Rinnsal zu unterbrechen, habe sich die Sowjetunion, die sich doch stets als Alliierte und Freund der Araber ausbebe, immer mehr Juden nach Israel auswandern lassen. Allein am 25. September, also sozusagen am Vorabend des vierten Nahostkrieges, habe die Fluglinie ELAL über 1000 sowjetische jüdische Emigranten nach Israel eingeflogen. Auch in den fünf Tagen nach dem 6. Oktober seien drei weitere Gruppen von sowjetischen jüdischen Emigranten in Israel angekommen. Am 8. Oktober seien es allein 500 Einwanderer gewesen. Die jüngeren Mitglieder dieser Gruppe seien sofort auf mehrere Kibbuzim verteilt worden, um bei der Ernte zu helfen, da die meisten Bauern in Israel vorher zum Frontdienst eingezogen worden waren. Zahlreiche Einwanderer hätten auch sofort nach ihrer Ankunft darum gebeten, in die israelische Armee einzutreten und am Kampf teilzunehmen (PRu 1973, Nr.42, S.23f.). 1972 seien alles in allem 32 000 Auswanderer aus der Sowjetunion in Israel eingetroffen (NCNA, 29.11.1973).

NORDAMERIKA

(8) Chinas Quasi-Botschaft in Washington

Chinesische Diplomaten haben das 400-Zimmer-Hotel "Wind-sor Park" in Washington gekauft. Der Vertrag für den Kauf des Hotels soll sich auf rd. 5-6 Mio. US \$ belaufen. Die als Verbindungsbüro fungierende chinesische Mission will das Hotel als Amtsgebäude und Wohnresidenz benutzen. Zur Zeit sollen der Mission etwa 50 Diplomaten angehören (NZZ, 21.11.73).

NAHOST

(9) Der "Vierte Aggressionskrieg in Nahost"

Chinesische Stellungnahme: "Der am 6. Oktober, unterstützt und aufgehetzt von den Supermächten, entfesselte und bewaffnete Angriff des israelischen Zionismus gegen Ägypten und Syrien ist der vierte großangelegte Aggressionskrieg gegen arabische Länder in einem Vierteljahrhundert".

Der erste Aggressionskrieg Israels begann am 15. Mai 1948. In diesem Krieg, der erst im Februar 1949 endete, eroberte Israel mehr als die Hälfte der arabischen Zone, die durch eine Resolution der Vereinten Nationen dem palästinensischen Volk zugeteilt war, sowie die westliche Hälfte der Stadt Jerusalem. Die Gesamtfläche der eroberten Territorien betrug 6.700 qkm. Der Krieg führte zur Vertreibung vieler Araber. Der zweite Aggressionskrieg wurde am 29. Oktober 1956 ge-

startet. Israel drang auf ägyptisches Territorium vor. Es okkupierte den Gaza-Streifen und die Halbinsel Sinai. Erst am 8. März 1957 wurde es gezwungen, aus diesen Gebieten abzuziehen.

Der dritte Krieg brach am 5. Juni 1967 aus. Während dieses "Blitzkrieges" okkupierte Israel den unter jordanischer Verwaltung stehenden Teil von Jerusalem, das Westufer des Jordans, den Gazastreifen, die Halbinsel Sinai und die Golanhöhen, mit einer Gesamtfläche von mehr als 65.000 qkm, und machte etwa 500.000 Araber zu heimatlosen Flüchtlingen.

Daß der israelische Zionismus immer wieder Aggressionskriege gegen die Araber wagt, ist das Resultat der Aggressions- und Expansionspolitik, welche die Imperialisten im Mittleren Osten verfolgen. Die Kriege wären nicht möglich ohne die Unterstützung und Aufhetzung durch die zwei Supermächte. Was sie in diesem Raum tun, läuft den Interessen der arabischen Nationen zuwider und führte im Mittleren Osten während langer Zeit zu einem Zustand von "weder Krieg noch Frieden".

Die ersten Kriege der Streitkräfte und Völker von Ägypten, Syrien und Palästina im heroischen Kampf gegen die israelischen Aggressoren (im vierten Krieg!) haben das Patt von "weder Krieg noch Frieden" durchbrochen, das die zwei Supermächte um ihrer Interessen im Mittleren Osten willen aufrechterhielten. Sie haben der Arroganz der israelischen Aggressoren schwere Schläge versetzt und die Kampfmoral der arabischen Völker erhöht" (PRu 1973, Nr.42, S.10). (Vgl. auch Ü-7).

ASIEN

(10) Peking zu den Studentenunruhen in Thailand

Zu den Studentenunruhen und zum Regierungswechsel Anfang Oktober nahm Peking folgendermaßen Stellung:

"In den letzten Tagen veranstalteten die Studenten in vielen Teilen Thailands Kundgebungen und Demonstrationen. Sie forderten demokratische Rechte und protestierten gegen die ungerechte Verhaftung von Studenten, Professoren und anderen durch die thailändischen Behörden. Hunderttausende Studenten nahmen an der Bewegung teil, die sich von Bangkok aus auf mehr als zehn Provinzen des Landes ausgedehnt hat und die größten Studentendemonstrationen in der Geschichte Thailands umfaßt. Der gerechte Kampf der Studenten wurde von verschiedenen Bevölkerungskreisen unterstützt. Viele Menschen spendeten der Studentenbewegung Geld und Material" (PRu 1973, Nr. 42, S.22). (Zum Verhältnis zwischen China und Thailand vgl. "Thailand, Bambus im Nordostwind", C.a. 73/4, S.200-224.)

Der gerechte Kampf der thailändischen Studenten habe in verschiedenen Bevölkerungskreisen große Sympathien und Unterstützung gefunden. Tausende und Abertausende hätten sich den Reihen der kämpfenden Studenten angeschlossen. Nach Berichten spendeten die Massen Güter und Geld zur Unterstützung des Kampfes. Bus-Chauffeure in Bangkok transportierten aus eigenem Antrieb die Demonstranten dorthin, wo sie sich versammeln wollten. Selbst Mönche gaben ihren erbettelten Reis den im Kampf ausharrenden Studenten.

Der heftige Kampf der thailändischen Studenten gegen die Thanom-Prapat-Clique sei kein Zufall. Diese Clique habe seit

langem eine innere und äußere Politik geführt, die im Widerspruch zu den nationalen Interessen Thailands und den Wünschen des Volkes nach Verteidigung der Unabhängigkeit und Souveränität sowie nach Verwirklichung der Demokratie und Freiheit stehe (PRu 1973, Nr.43, S.16).

(11) Marcos empfing chinesische Handels-Delegation

Am 26. November empfing der philippinische Präsident Marcos im Präsidentenpalast von Manila sämtliche Mitglieder der Handelsdelegation des chinesischen Rates für die Förderung des Internationalen Handels unter Leitung von Wang Yao-ting und führte, wie es hieß, mit ihnen eine freundliche Unterredung. (Radio Peking, 27.11.73, zitiert in M.D. Asien, 29.11.73, S.6).

Die Philippinen werden vermutlich hinter Malaysia der zweite ASEAN-Staat sein, der mit der VRCh offizielle Beziehungen aufnimmt.

AUSTRALIEN

(12) Ministerpräsident Whitlam in Peking

Ganz nach amerikanischem Muster für China-Besuche hielt sich der australische Premierminister Gough Whitlam zunächst in Japan auf, wo er mit Ministerpräsident Tanaka australische Rohstoff- und Nahrungsmittellieferungen an Japan sowie das Problem der japanischen Investitionen in Australien erörterte (NZZ, 4.11.73). Anschließend stattete er der Volksrepublik vom 31.10. bis zum 4.11. einen offiziellen Besuch ab, der erste eines australischen Regierungschefs in China (Kommuniqué, Hsinhua, 4.11.73). Der Besuch verdeutlichte den außenpolitischen Kurswechsel Australiens, das sich auf Kosten Europas und der Vereinigten Staaten sowie Großbritanniens nun auf den pazifischen Raum konzentriert (FAZ, 2.11.73). Whitlam stellte auf einer Pressekonferenz fest, daß es zwischen China und Australien direkte und substantielle Beziehungen geben werde. "wie sie zwischen Ländern unserer jeweiligen Bedeutung in diesem Teil der Welt bzw. in der Welt überhaupt bestehen sollten." Damit sei eine Epoche der verlorenen Kontakte erfolgreich beendet. Das Kommuniqué spricht von einem guten Anfang auf dem Gebiet des kulturellen Austauschs.

Auch Besuchsreisen von Bürgern der VR China zu in Australien lebenden Verwandten werden möglich (Hsinhua 4.11., NZZ, 5.11.73). Whitlam traf mit dem im Pekinger Exil lebenden kambodschanischen Prinzen Norodom Sihanouk zusammen und wurde von Parteichef Mao Tse-tung empfangen.

Während des Besuchs bei Mao Tse-tung und Chou En-lai protestierte der australische Premierminister mit allem Nachdruck gegen die chinesischen Atomversuche (Radio Australia, nach SWB, 6.11.73).

Wirtschaftliches Resultat der Reise war der erfolgreiche Abschluß eines Handelsabkommens. Es regelt den Verkauf australischen Weizens an China während der kommenden drei Jahre. China hat 4,7 Mio t Getreide im Wert von 600 Mio A\$ bestellt. Weiter wird Australien die VR China mit 300.000 t Zucker beliefern (IHT, 5.11.73), und zwar im Wert von 50 Mio A\$ (74,4 Mio US\$). Diese über die nächsten drei bis fünf Jahre zu tätigen Zuckerkäufe waren eine der größten bilateralen Handelsabmachun-

gen Australiens, die noch die US-Quoten überschreitet. Großbritannien hatte dagegen angekündigt, seinen langfristigen Kaufkontrakt über jährlich 335.000 t australischen Zuckers aufzukündigen. Solche Abmachungen bedeuten ein klaren Niederlage für australische Whitlam-Kritiker, die keine wirtschaftlichen Vorteile durch die neuen Beziehungen zur VR China erwarteten.

INTERNATIONALE ORGANISATIONEN UND KONFERENZEN

(13) Chinas Standpunkt zu den UNO-Truppen in Nahost

Peking Rundschau präzisierte am 6.11.73 den chinesischen Standpunkt zum Nahost-Konflikt. Hervorzuheben ist die Begründung für Chinas Widerstand gegen die Entsendung von UN-Truppen, weil sie direkt mit dem Korea-Problem in Verbindung gebracht wird. Zitiert wird Huang Huas Kommentar zu dem von 8 Ländern eingebrachten Resolutionsentwurf des Sicherheitsrats: "Die chinesische Delegation hat Verständnis für den guten Willen der Antragsländer, aber wir halten es für notwendig, darauf hinzuweisen, daß die Entsendung der UNO-Notstandtruppe nicht helfen kann. Im Gegenteil, sie wird endlose üble Folgen hinterlassen und die souveränen arabischen Staaten im Mittleren Osten in eine Zone unter internationaler Kontrolle verwandeln.... Um es ganz offen zu sagen, dies ist ein Versuch, die arabischen Territorien zu besetzen. Ist Südkorea nicht ein lebendiges Beispiel? China ist seit jeher gegen die Entsendung von sogenannten Truppen zur Aufrechterhaltung des Friedens. Wir sind der gleichen Ansicht hinsichtlich der gegenwärtigen Lage im Mittleren Osten. Eine solche Handlungsweise kann nur einer weiteren internationalen Intervention und Kontrolle - mit den Supermächten als Drahtziehern - den Weg bahnen. Die üblen Folgen einer solchen Handlungsweise werden von 100 Mio Arabern immer klarer erkannt werden und sie veranlassen, sich zu noch heftigerem Widerstand zu erheben. Nur angesichts der wiederholten Bitten der Opfer der Aggression sieht China davon ab, mit Nein zu stimmen."

Konsequenterweise weigert sich die VR China auch, die ihr zugedachten 6,4% (1,9 Mio US\$) an den Einsatzkosten für die UN-Truppe (30 Mio US\$ für 6 Monate und 7000 Soldaten) zu übernehmen (IHT, 28.11.73).

(14) Beitrag der VR China zum UN-Entwicklungsprogramm

Die VR China will 1974 der UNO 4,4 Mio Ren-min-bi für das Entwicklungsprogramm und 200.000 Ren-min-bi dem Kapital-Entwicklungsfonds "als einen bescheidenen Beitrag zur Förderung der unabhängigen nationalen Wirtschaft der Entwicklungsländer" zur Verfügung stellen. (NCNA, 30.10.73)

Kommentar: "Unsere Beitragssumme ist klein, aber wir sind aufrichtig in unserem Bestreben, gegenseitige Unterstützung zu leisten, um uns mit anderen Entwicklungsländern zusammenzuschließen, in dem Bemühen, unseren bescheidenen Beitrag zur Förderung der industriellen Entwicklung von uns Entwicklungsländern zu leisten!"

(15) Chinesisch UNO-Sprache

Trotz der erheblichen Unkosten hat der Haushaltsausschuß der UNO der Gleichstellung des Chinesischen zusammen mit Englisch, Französisch, Spanisch und Russisch als weiterer Amtssprache der Vereinten Nationen zugestimmt (NZZ, 4.11.73).

Die Aufnahme des Chinesischen als Arbeitssprache wird etwa 2,7 Mio US\$ kosten und etwa 2 Jahre in Anspruch nehmen. 84 neue Stellen müssen für diese Aufgabe besetzt werden, dazu 16 Stellen vorübergehend während der Sitzungen der Generalversammlung (Monde, 6.11.73).

(16) VRCh will Mitglied im IMF und in der Weltbank werden

Die VRCh hat sich um Aufnahme als Vollmitglied im Internationalen Währungsfonds (IMF) der Vereinten Nationen und in der Weltbank beworben. China hat in einem Brief an den Internationalen Währungsfonds erklärt, daß es zu den 29 Unterzeichnern des Abkommens von Bretton Woods gehöre, in dem die Gründung des Fonds beschlossen worden war (FAZ, 1.11.73). Taiwan habe widerrechtlich den Platz im Fonds eingenommen, der der VRCh zukomme, heißt es in dem chinesischen Schreiben.

(17) Militärstab der SEATO um über 82% gekürzt

Der Südostasien-Pakt (SEATO) reduzierte seit November seinen militärischen Stab um über 82%, weil bei der neuen Detente mit China höhere Ausgaben nicht mehr gerechtfertigt seien (IHT, 27.11.73). Darüber hinaus wird das militärische Planungsbüro der SEATO, das sich mit Verteidigung "gegen jegliche Aggression Chinas" beschäftigte, umorganisiert in ein "Büro für Sicherheitsangelegenheiten". Obgleich der Generalsekretär der Organisation feststellte, daß die 19jährige SEATO weiterhin militärische Übungen abhalten werde, darf man diese Entwicklung wohl als weitgehendes Einfrieren des SEATO-Paktes ansehen.

(18) Negativer Kommentar zur Wiener Konferenz über Truppenreduktion

Radio Peking brachte lediglich skeptische und negative Äußerungen von Teilnehmern der Konferenz über Truppenreduktion in Mitteleuropa (7 Mitgliedstaaten des Warschauer Vertrags und 12 NATO-Staaten) (Radio Peking, 4.11.73). Besonders hervorgehoben wurde eine Äußerung des rumänischen Delegierten, der verlangte, ein Ziel der Konferenz solle darin bestehen, alle ausländischen Truppen in ihre Heimat zurückzuschicken.

ALLGEMEINE AUSSENPOLITIK

(19) Chinas Marine

Nach der 1973/74-Ausgabe des autoritativen "Jane's Fighting Ship" und weiteren Angaben des Rand-Spezialisten W. Whitson brachte der Christian Science Monitor (13.11.73) einen Bericht über die Ausrüstung der chinesischen Marine und über ihre Zukunftsperspektiven. Danach läuft die chinesische Planung in diesem Sektor darauf hinaus, billige "Guerilla-Marine" zu schaffen, die in erster Linie feindliche Schiffe vor der Küste aufbringen, darüber hinaus aber auch Manöver feindlicher Schiffe weit von der chinesischen

Küste entfernt empfindlich stören kann.

Die chinesische Flotte hat sich seit 1949 von 200 oder 300 Schiffen auf 2500 Schiffe zur jetzt drittgrößten Flotte der Welt entwickelt -was die reine Zahl der Schiffe angeht. Vor ihr liegen die USA und die UdSSR. Allerdings sind viele von Chinas 300 Kanonenbooten umstrukturierte japanische Modelle aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg. Noch die Hälfte der 200 chinesischen Schnelltorpedo-Boote hat hölzerne Aufbauten und alle vier großen chinesischen Zerstörer sind Modelle der UdSSR aus dem 2. Weltkrieg. Chinas wachsende Flotte dieselgetriebener Unterseeboote -eine geschätzte Anzahl von etwa 50- kann bereits Schiffswege, falls nötig, empfindlich stören. Mindestens eines dieser U-Boote ist ausgerüstet mit nicht-nuklearen Boden-Boden-Raketen einer Reichweite von über 450 km. In den nächsten 5 Jahren werden die Chinesen eine nukleare U-Boot-Flotte aufbauen, die über Raketen mit nuklearen Sprengköpfen verfügt. Möglicherweise wird die VRCh eine U-Boot-Rakete vom Polaris-Typ mit einer Reichweite von etwa 2 200 km überspringen und direkt eine Interkontinentalrakete mit einer Reichweite von wenigstens 4 500 km in der Art des Trident-Typs entwickeln. Dennoch ist anzunehmen, daß China sich nicht in das Experiment einer teuren Flotte von nuklearen U-Booten stürzen will. Vielleicht sollen lediglich ein oder zwei nukleare U-Boote aus Prestigegründen zur Verfügung stehen. Eine wesentlich billigere Methode wäre die Konzentration auf eine Mittelstrecken-Atomrakete, die von Landbasen aus abgeschossen wird.

Besonders hervorzuheben ist die wachsende Zahl von Patrouillen-Schnellbooten, die Boden-Boden-Raketen über 25 km weit abfeuern. Seit Mitte der 60iger-Jahre hat China wenigstens 17 solcher Schiffe gebaut, die mit einer Geschwindigkeit von 40 Knoten laufen. Nach Expertenmeinung ist die Abwehr solcher Raketen ausgesprochen schwierig, und technisch noch nicht gelöst. Gerade solche Schiffe sind ein relativ billige Mittel für Entwicklungsländer, den Großmächten Schwierigkeiten zu verursachen. Die UdSSR verfügt heute über etwa 150 solcher Schiffe und hat Ägypten, die DDR, Indonesien und Nordkorea sowie China mit solchen Typen ausgestattet. Israel besitzt davon etwa 12, die USA, Großbritannien und Frankreich haben erst jetzt mit der Konstruktion vergleichbarer Modelle begonnen. Sollte China sich wirklich auf diesen Waffen- und Schiffstyp konzentrieren, könnte es in den nächsten 5-10 Jahren ein Netz von Versorgungsschiffen entwickeln, die eine solche Schnellflotte unabhängiger machten. Von der Aktion her beurteilt hat sich die chinesische Flotte bisher sehr zurückgehalten und entfernt sich selten mehr als 350 km von der chinesischen Küste.

(20) China behält sich das Recht für Kernwaffenversuche vor

Radio Peking (18.11.73) hielt die chinesische Haltung zum Resolutionsentwurf in der UNO über die Notwendigkeit des Kernwaffenversuchsstops fest: Am 15.11. wurde im UNO-Hauptausschuß für Politik und Sicherheit über zwei Resolutionsentwürfe bezüglich der dringlichen Notwendigkeit nukleare und thermonukleare Versuche einzustellen abgestimmt. Dabei haben sich China, Albanien, Frankreich und Gabun sowie einige andere Länder gegen die beiden Resolutionsentwürfe gestellt.

Die chinesische Haltung erläuterte der Delegierte Chuang Yen. Chuang sagte:

“ Zur Erhaltung des Weltfriedens und zum Kampf gegen das fieberhafte Kernwetterüsten der Supermächte fordern die mittelgroßen und kleinen Länder die Einstellung der nuklearen Versuche. Diese Haltung ist völlig zu verstehen. Aber der sogenannte Kernwaffenstopp, welchen die Supermächte propagieren, ist eine ganz andere Sache.... Die Supermächte verweigern sowohl die Erklärung, nicht als erste Landkernwaffen einzusetzen, sie verschweigen auch das allseitige Verbot und die restlose Vernichtung der Kernwaffen, während sie über die sogenannte Einstellung der Kerntests großen Lärm schlagen, um lediglich Betrug zu verüben.... Wir sind der Ansicht, daß das isolierte Verbot der Kernversuche, von wem es auch befürwortete werde und welches Ziel man auch verfolgen möge, sei dieses Verbot nun partiell oder allseitig, sei es vorübergehend oder für immer, keine rationale Maßnahme für Kernabrüstung ist und keine Frage lösen kann, wenn dieses Verbot nicht mit dem allseitigen Verbot und der restlosen Vernichtung der Kernwaffen verbunden wird. Dadurch würde man nur von den Supermächten betrogen werden und in ihre Falle gehen.... China führt Kerntests durch und entwickelt Kernwaffen einzig und allein um der Verteidigung willen, um das Kernmonopol der Supermächte zu brechen und um letzten Endes auf der Welt die Kernwaffen zu vernichten. China führt gezwungen Kerntests durch, und auch die Zahl seiner Versuche ist beschränkt. Zudem werden diese Versuche im Innern des Landes durchgeführt, wobei die klimatischen Verhältnisse und die Windrichtung voll in Erwägung gezogen und wirksame Maßnahmen für die Verhütung der Verseuchung getroffen worden sind. Außerdem haben wir mehrmals proklamiert, daß China zu keiner Zeit und unter keinen Umständen als erstes Land Kernwaffen einsetzen wird. China will keine Supermacht sein, die eine Politik der nuklearen Drohung und Erpressung verfolgt. Es wird dies auch nie tun. China ist jederzeit bereit, alle Kernversuche einzustellen, aber das wird keinesfalls geschehen, bevor die Supermächte und alle anderen nuklearen Mächte nicht ihre Kernwaffen allseitig verboten und restlos vernichtet haben. Ohne diese Voraussetzung kann niemand uns dazu zwingen, unsere atomaren Tests einzustellen”.

(21) Wiederausreise von Auslandschinesen

Peking hat seit einiger Zeit die legale Ausreise nach Hong Kong erleichtert; auf diese Weise kommen neuerdings täglich rd. 500 Chinesen in die Kronkolonie (Welt, 12.11.73). In den ersten 10 Monaten des Jahres ist die Zahl der Flüchtlinge auf 36.000 angestiegen, was zu einiger Besorgnis bei den Hongkonger Behörden geführt hat, die diesen unerwarteten Bevölkerungszuwachs nicht mehr verkraften können. Ein Drittel der neuen Auswanderer sind ehemalige Auslandschinesen, die in nationaler Begeisterung aus den Ländern Südostasiens nach China zurückkehrten, als Mao die Macht übernahm. Viele dieser Heimkehrer waren jedoch bald von den Verhältnissen in China enttäuscht und hatten Anpassungsschwierigkeiten. Obwohl sie bevorzugt behandelt wurden, haben sich viele seit Jahren um die bisher erfolglose Wiederausreise bemüht. Auch Auslandschinesen, die vor den antichinesischen Programmen von Indonesien nach China flohen, wollen jetzt in ihre alte Wahlheimat zurück. Gründe für Pekings neue Politik sind nicht leicht zu finden. Entweder handelt es sich um einen Ausdruck des neuen liberalen Kurses, oder aber die KPCh weist ihre Kader an, Ausreisen zu erleichtern, um Unzufriedenheit und Spannungen an der Basis zu beseitigen. Unter den

Rückkehrern sind auch Akademiker und fertige Ärzte, die enttäuscht waren, weil sie nicht entsprechend ihrer Ausbildung eingesetzt wurden. Sicherlich sind allerdings viele der Neuauswanderer bereits mit falschen Erwartungen in die Volksrepublik eingereist.

AUSLÄNDER IN DER VRCH

(22) Korrespondenten in die Innere Mongolei

Die Volksrepublik hat westlichen Korrespondenten erstmals seit langer Zeit die Möglichkeit gegeben, eine Reise in die Innere Mongolei zu machen (NZZ, 1.11.73; FAZ, 1.11.73).

Von chinesischer Seite verlautete, daß an der 1.600 km langen Grenze zwischen der Mongolischen Volksrepublik und der Inneren Mongolei gegenwärtig 350.000 sowjetische Soldaten ständen. Peking und andere wichtige Industriezentren lägen in Reichweite der modernsten sowjetischen Mittelstreckenraketen. Oberkommandierender des gesamten Truppenaufmarsches im sowjetischen Fernen Osten (etwa 1 Mio Mann) sei nicht umsonst der Armeegeneral W. Tolubko, ein Spezialist für den Einsatz taktischer und strategischer Raketen. Die Journalisten konnten die Hauptstadt Huhehot besichtigen und an einer über 400 km langen Fahrt mit dem Jeep durch die Mongolische Steppe teilnehmen. Sie vermerkten ausgebaute unterirdische Verteidigungssysteme, die die meisten strategisch wichtigen Städte durchziehen. Eine Verstärkung der Milizausbildung soll verhindern, daß "das, was der Tschechoslowakei gestern widerfuhr, sich morgen in China wiederholt". Danach wird zumindest die Möglichkeit eines Präventivkrieges der Sowjetunion gegen China nicht völlig ausgeschlossen.

INNENPOLITIK

(23) Zur interfraktionellen Auseinandersetzung: Opportunisten und andere Konfuzianisten

Über den Honan-Provinzsender wurde ein Artikel zur Konfuzius-Kampagne ausgestrahlt, der in ungewohnter Direktheit "einige Genossen" angreift, die auf dem falschen Wege sind (SWB, 22.11.73). In dem Artikel "Vollzieht den radikalsten Bruch mit traditionellen Gedanken" heißt es: "Während der Großen Kulturrevolution und der Bewegung der Kritik an Lin Piao und der Rektifizierung des Arbeitsstils haben wir gesehen, daß einige Genossen unter der Last traditioneller Gedanken gezögert haben, auf dem Weg der Revolution vorwärtszuschreiten, oder sie haben den Status erreicht, daß - wenn sie zurück- oder niederfallen - sie es gar nicht einmal mehr merken. Dies mag viele Gründe haben, aber der wahrscheinlichste Grund liegt darin, daß sie gefehlt haben, ständig ihre subjektive Welt an die sich vertiefende Entwicklung der Revolution anzugleichen. Es ist überhaupt nicht zufällig, daß einige Leute immer in der einen oder der anderen Richtung schwanken. Alle Opportunisten und Revisionisten sind Leute, die in der konzentriertesten Art die traditionellen Gedanken der Ausbeuterklasse repräsentieren und sie am energischsten festhalten Um traditionelle Gedanken zu kritisieren, ist es notwendig, sie zu studieren. In der Vergangenheit waren die Sektoren der Philosophie, Literatur, Kunst

und Erziehung die ererbten Sphären des Einflusses der Ausbeuterklassen und widerborstige Festungen traditioneller Gedanken. Damit das Proletariat die Revolution fortsetzen kann, muß es resolut und vollständig diese Positionen übernehmen Gegenwärtig kritisieren verschiedene Sektoren Konfuzius und Menzius sowie andere Konfuzianisten. Diese Situation ist sehr zuträglich für unsere revolutionären Genossen...."

(24) Meinungsverschiedenheiten in der Führung?

Ein Artikel der Roten Fahne (Nr. 11, 73; SWB, 15.11.73) zeigt erneut, daß es scharfe Meinungsverschiedenheiten in der Führung über den jetzigen politischen Kurs geben muß und eine Fraktion direkt angesprochen wird. Der Artikel von Chiang Han mit dem Titel "Es ist sehr hilfreich, eine gute Analyse durchzuführen" hält u.a. fest: "Bei der internationalen Situation müssen wir auch klären, ob die Haupttendenz der Trend der Volksrevolution ist oder die Gegenströmung der Beherrschung durch konterrevolutionäre Kräfte. Wenn wir keine korrekte und wesentliche Einschätzung treffen, werden wir in die Irre geführt und verlieren unsere Richtung, ziehen wir falsche Schlüsse und gleiten bei unserer Arbeit aus in Idealismus..... Der Kampf zwischen den beiden Linien innerhalb der Partei ist eine Reflexion der Klassenkämpfe innerhalb der Gesellschaft".

Eine andere Passage: "Lenin sagte: 'Jemand, der nicht Anstrengungen unternimmt, ist nicht in der Lage, die Wahrheit zu finden. Wenn man keine Anstrengungen unternimmt, gleitet man sehr wahrscheinlich ab in Idealismus und Metaphysik'. Einige unserer Genossen analysieren Dinge oft subjektiv, einseitig und oberflächlich, obgleich sie den Wunsch haben, die Hauptlinie der Partei durchzuführen und ihre Arbeit gut zu machen. Der Hauptgrund liegt darin, daß sie ihre Weltanschauung nicht ordentlich neu gestaltet haben.....". Alle Anstrengungen müssen unternommen werden, um, wie es in diesem Text bezeichnenderweise heißt, "die revolutionäre Linie des Vorsitzenden Mao" zu befolgen.

(25) 7.-Mai-Kaderschulen

In der Provinz Chinghai fand eine Konferenz der Organisationsabteilung des Provinzparteikomitees statt, die den 7.-Mai-Kaderschulen gewidmet war. Es werden der weitere Ausbau des 7.-Mai-Kaderschulsystems gefordert (SWB, 13.11.73) und die Produktionsergebnisse der lokalen Kaderschule gepriesen. In den letzten Jahren habe die 'Provinzkaderschule 7. Mai' über 70 Häuser gebaut, über 700 Schweine gezüchtet sowie Tonnen von Getreide, Ölpflanzen und Früchten produziert. Sie sei darüber hinaus, was Gemüse angehe, Selbstversorger. Die Arbeit der Schule wird insofern auf die Ergebnisse des 10. Parteitages eingestellt, als die reaktionäre Lin-Piao-Clique ideologisch zu bekämpfen ist, die das System der 7.-Mai-Kaderschulen angegriffen habe. Weiter heißt es zum System der Kaderschulen, sie stärken die Parteführung. Alle Kader sollten auf Rotationsbasis zum Training in diese Schulen gesendet werden, "für eine bestimmte, nicht zu lange Periode". Auf allen Ebenen sei ein führender Genosse der Parteikomitees verantwortlich für die Kaderschule bzw. ihr Führer.

(26) Studienkampagne der Parteitagsdokumente

Im folgenden sind Kernpunkte der intensiven Diskussion zusammengestellt: